

Sehr geehrter Herr Gemeindepräsident  
Geschätzte Gemeinderätin und Gemeinderäte  
Liebe Zeneggerinnen und Zenegger  
Liebe Gäste

Es ist mir eine besondere Ehre, zum 724. Geburtstag der Schweiz und insbesondere zum 200-jährigen Jubiläum des Beitritts des Wallis zur Schweiz ein paar Gedanken mit Ihnen zu teilen. Nach 200 Jahren darf man sich die Frage stellen, was die Schweiz überhaupt in ihrem Inneren zusammenhält.

### **Was hält eigentlich die Schweiz in ihrem Inneren zusammen?**

Mit einem bewusst ironischen Unterton könnte man fragen: sind es die vielen verschiedenen Dialekte, die Bligg in seinem Lied „Mundart“ so schön besingt? Ist es die „weltbeste“ Armee, die uns gegen jeden Angriff von Aussen so zuverlässig verteidigt? Wobei: natürlich nur während der Bürozeiten! Oder ist es vielleicht doch unsere multikulturell zusammengesetzte Fussballnationalmannschaft oder gar unser inoffizieller König Roger Federer?

Nun, man könnte hier noch lange mit einem Augenzwinkern genüsslich spekulieren und debattieren. Aber mit all dem werden wir wohl kaum verhindern, dass die Schweiz entlang des Röstigrabens und der Spaghettiberge auseinanderbricht. Was ist es also dann?

### **Einheit in der Vielfalt**

Die Schweiz ist eine Willensnation. Sie ist auf äusseren Druck hin entstanden. Die Kantone schlossen sich zusammen im Bewusstsein, dass man trotz aller Unterschiede gemeinsam stärker ist. Dieses Bild der Einheit in der Vielfalt prägt bis heute das Selbstverständnis der Schweiz. Ein wichtiges Element ist dabei, dass man den Menschen in allen Landesgegenden vergleichbare Bedingungen ermöglichen will. Darum gibt es einen Finanzausgleich, darum helfen die finanzstarken Kantone den finanzschwachen Kantonen damit diese ihre Aufgaben auch erfüllen können. Darum gibt es eine Regionalpolitik, mit der Initiativen in den strukturschwachen Gebieten unterstützt werden, damit auch diese ihre Lebensbedingungen und Erwerbsmöglichkeiten verbessern können.

### **Die Grundversorgung schweisst das Land zusammen**

Ein ganz wichtiges Element ist aber auch die Grundversorgung. Was technisch tönt, ist eigentlich ganz einfach: alle Unternehmen und die gesamte Bevölkerung sollen in allen Landesgegenden von gleichen Mindeststandards profitieren können. Die Schweiz soll nicht in eine Zweiklassengesellschaft zerfallen. Wir nehmen diese Grundversorgung heute oft als selbstverständlich wahr. Das geht so lange gut, bis wieder ein Vorstoss diese Grundversorgung abzuschwächen oder auszudünnen droht. Eines der schönsten Beispiele für unsere Grundversorgung ist zweifelsohne der öffentliche Verkehr. Wer in der Schweiz mit dem öffentlichen Verkehr reist, kann praktisch jede noch so abgelegene Talschaft erreichen. Der öffentliche Verkehr sorgt dafür, dass wir von Dörfern wie Zeneggen aus nach Visp oder auch noch weiter zur Arbeit fahren können.

Für Ausländer ist es immer wieder faszinierend, wie dieser öffentliche Verkehr in der Schweiz funktioniert. Ich habe es mir auch zu einer Aufgabe gemacht, ausländische Gäste jeweils mit dem öffentlichen Verkehr durch die Schweiz zu führen. Während zuerst immer Fragen kommen, ob das denn überhaupt funktioniert und ob es nicht besser wäre, einen Bus zu mieten, zeigen sich die Gäste danach jeweils äusserst beeindruckt. Ich wage zu behaupten,

dass kein anderes Land eine so gute Erschliessung mit dem öffentlichen Verkehr hat. Das ist aber nicht selbstverständlich. Das geht nur, weil wir in den gesetzlichen Bestimmungen zum öffentlichen Verkehr die Grundversorgung verankert haben und uns das auch etwas kosten lassen. Hier zeigt sich eben das, was man sonst so abstrakt als Willensnation bezeichnen würde. Dieses gemeinsame Bekenntnis, alle Landesgegenden mit dem Verkehr anzubinden. Man könnte auch sagen, dass das gelbe Postauto und die roten Züge der MGB Symbole des nationalen Zusammenhalts sind.

### **Grundversorgung nicht leichtfertig aufs Spiel setzen**

Diese starke Grundversorgung darf auf keinen Fall leichtfertig aufs Spiel gesetzt werden. Ich erinnere an die verschiedentlichen Absichten des Bundesrates, beim öffentlichen Regionalverkehr Einsparungen vorzunehmen. Wenn aber plötzlich die Luftseilbahn von Kalpetran nach Embd eingestellt würde, wäre das verheerend für die Zukunft dieses Dorfes. Es wäre aber auch verheerend für das System des öffentlichen Verkehrs als Ganzes. Denn dieser funktioniert in der Schweiz vor allem deshalb so gut, weil er ein fein verästeltes und optimal abgestimmtes System darstellt. In Frankreich ist das beispielsweise anders. Dort ist alles auf die TGV-Linien ausgerichtet. Der Regionalverkehr dient nur den Schülertransporten. Mit der Folge, dass die meisten Verkehrsströme auf der Strasse abgewickelt werden.

### **Auch Strassenerschliessung wichtig**

Für uns im Berggebiet ist selbstverständlich auch eine gute Strassenerschliessung unerlässlich. Es ist heute nicht mehr vorstellbar, dass Zeneggen nicht mit einer Strasse erschlossen wäre. Wir müssen deshalb auch zu diesen Strassen Sorge tragen. In diesem Bereich laufen derzeit in Bundesbern heftige Diskussionen. Der Bundesrat will bekanntlich den Benzinpreis um 6, später sogar bis zu 15 Rappen verteuern. Für unsere Regionen wäre das verheerend. Ich bin froh, dass es gelungen ist, in der vorberatenden Kommission des Ständerates substantielle Korrekturen anzubringen. So soll nun diese Benzinpreiserhöhung wesentlich moderater ausfallen. Zudem werden wichtige Strassenverbindungen wie jene von Steg zum Autoverlad in Goppenstein ins Nationalstrassennetz aufgenommen. Das bringt für den Kanton Wallis eine Erleichterung und garantiert eine gute Strassenverbindung nach Norden.

### **Keine Zweiklassengesellschaft**

Doch zurück zur Grundversorgung. Ohne leistungsfähige Postdienste, ohne Breitbandanschluss, ohne Anschluss an die Verkehrsnetze, ohne Schulen lassen sich heute keine Unternehmen mehr in einem Dorf nieder. Ohne diese Dienstleistungen sind die Dörfer kaum attraktiv für die Bevölkerung. Diese Grundversorgung ist wie der Teppich, auf dem sich alles bewegt. Er darf nicht unter den Füßen weggezogen werden. Die Grundversorgung muss vielmehr entsprechend den technischen Möglichkeiten und den Bedürfnissen der Bevölkerung weiter entwickelt werden. Ein Telefonschluss ist heute schon fast überholt, da praktisch jede und jeder mit einem Smartphone unterwegs ist. Die Schweiz kennt zudem als eines der ganz wenigen Länder in Europa eine Grundversorgungsbestimmung zum Breitband. Doch was sind heute noch 2MBit/s Download-Kapazität? Das reicht kaum aus, um die Viehbestände auf der Tierverkehrsdatenbank zu aktualisieren. Damit keine Zweiklassengesellschaft entsteht, muss der Hochbreitbandausbau (Glasfasernetz) auch in den Berg- und Randregionen beschleunigt werden. Warum setzt der Bund dafür nicht die Erträge aus der Versteigerung der Mobilfunklizenzen oder seine Erlöse aus dem Verkauf von Swisscom-Aktien ein?

### **Innovative Lösungen wie das Magusii ermöglichen**

Die Grundversorgung weiter entwickeln heisst aber auch, nach neuen Lösungen suchen. Ein gutes Beispiel findet sich hier in Zeneggen. Das Magusii entspricht genau so einem innovativen Ansatz. Die Dorfbeiz wird mit einem Dorfladen kombiniert. Zudem kann man

hier auch Bargeld beziehen. In Zeneggen gibt es ja sonst keinen Bancomaten. Das sind ausgezeichnete Lösungen. Solche Lösungen kommen zu Stande, wenn in den Gemeinden innovative Leute ansässig sind, die gewillt sind, nach vorne zu schauen und die Zukunft selber zu gestalten.

An diesem Beispiel sieht man: es braucht neben guten gesetzlichen Rahmenbedingungen auch innovative Leute in den Bergregionen. Umgekehrt nutzen die besten Ideen nichts, wenn sie durch Fehlentscheide der Politik wieder zunichte gemacht werden.

### **ProServicePublic würde die politischen Rahmenbedingungen akut verschlechtern**

Ein solcher Fehlentscheid steht in den nächsten Monaten zur Diskussion: Voraussichtlich im Juni 2016 werden wir über die Volksinitiative ProServicePublic abstimmen dürfen. Nun wird vermutlich jeder von Ihnen spontan sagen: ich bin selbstverständlich für den Service Public. Also werde ich der Initiative ProServicePublic zustimmen. Doch entgegen ihrem verlockenden Titel würde die Volksinitiative die Grundversorgung schwächen. Die Initiative will den Service-Public Unternehmen verbieten, Gewinn zu erzielen. Wie soll dann aber die Post in das defizitäre Poststellennetz investieren? Wie soll die Swisscom den Ausbau der Hochbreitbandnetze weiter vorantreiben? Die Initiative will zudem interne Querfinanzierungen innerhalb der Unternehmen verbieten. Wie soll dann die SBB den Regionalverkehr finanzieren, wenn sie dafür nicht auch Gewinne aus dem profitablen Immobilienbereich verwendet? Diese Initiative ist also alles andere als „Für“ den Service Public. Sie ist im Gegenteil brandgefährlich und muss deshalb bekämpft werden. Zusammen mit dem Schweizerischen Gemeindeverband leite ich deshalb seitens der SAB den Abstimmungskampf gegen diese irreführende Initiative.

### **Stolz sein auf die direkte Demokratie**

Ich habe vorhin gesagt, wir *dürfen* voraussichtlich im Juni 2016 über diese Initiative abstimmen. Das meine ich sehr bewusst. Denn, dass wir unser Schicksal selber bestimmen können, das ist für mich neben der Grundversorgung auch ein wichtiges Merkmal der Schweiz. Ich bin stolz auf diese direkte Demokratie nach schweizerischem Muster und freue mich, anschliessend mit Ihnen auf diese direkte Demokratie anzustossen. Ich wünsche Ihnen nun noch einen wunderschönen Abend hier in dieser unvergleichlichen Bergwelt und gute Gespräche bei der Frage, was die Schweiz eigentlich im inneren Zusammenhält.

Thomas Egger

Direktor Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für die Berggebiete SAB und

Nationalratskandidat CSPO

[www.thomasegger.ch](http://www.thomasegger.ch)

Zeneggen, 31. Juli 2015